

**Bericht über den Beginn des Flüchtlingslagers Friedland im Winter 1945 / 46  
und meine Beteiligung an dieser Arbeit**

*Auf besondere Wunsch ergänze ich meine im Oktober 1996 in Hannover gemachten mündlichen Ausführungen durch den folgenden Kurzbericht. Dabei bitte ich um Nachsicht, daß ich viele Einzelheiten aus der damaligen Zeit vor etwa 51 Jahren inzwischen vergessen habe, und in diesem Zusammenhang unvermeidbar viel von mir und meinen damaligen Freunden berichten muß, denn ich möchte mein damaliges Tun nicht besonders herausstellen. Die Dinge kamen auf mich zu, und ich mußte zusammen mit anderen eine Lösung der damaligen Probleme in Friedland finden. Aus dem Tagebuch über den ersten Dienst zum Aufbau des Lagers Friedland läßt sich erkennen, daß ich, "Jochen", als erster von den deutschen Studenten, die nach dem Krieg vor Weihnachten 1945 in Friedland helfend zugegriffen und das Lager mit aufgebaut haben, Kontakt zu den dortigen britischen Sanitätssoldaten hatte.*

*Keiner der Beteiligten hat damals geahnt, welche große Bedeutung dieses Lager für die Flüchtlinge, heimkehrenden Kriegsgefangenen sowie Umsiedler bis heute haben würde, und daß das Lager - wenn auch verändert - noch immer fortbesteht. Auch daß in diesem Lager von einsatz- und hilfsbereiten Menschen eine sehr segensreiche Arbeit geleistet worden ist und noch geleistet wird. Die damals begonnene Zusammenarbeit der Soldaten des britischen Sanitätsdienstes mit den freiwilligen jungen deutschen Helfern, die unter den schwierigen Verhältnissen der Besatzungsmacht wie zum Beispiel dem Kontaktverbot (no fraternisation) sehr kompliziert und nicht selbstverständlich war, hat einen Stein ins Rollen gebracht. In der Folgezeit wurden viele ähnliche Objekte solcher gemeinsamer Arbeitslager mit internationaler Beteiligung in der britischen Zone ins Leben gerufen. Die in den Lagern geschlossenen Freundschaften überdauern bis heute, wie das Treffen in Hannover gezeigt hat.*

*Um zu erklären, wie ich nach Friedland kam, muß ich ein klein wenig ausholen. In Schlesien geboren, wohnte ich ab 1932 in Berlin und besuchte dort das Arndt-Gymnasium in Dahlem. Dieses zeichnete sich dadurch aus, daß es zur Hälfte eine Heimschule war und sich auch während der Nazizeit durch einen freiheitlichen Geist heraus hob. Die evangelische Kirche in Dahlem war damals ein Zentrum der bekennenden Kirche (Martin Niemöller), zu der ich gehörte. Um der Einflußnahme der NSDAP auf die Berufsausbildung auszuweichen, trat ich 1938 als Offiziersanwärter in Liegnitz in das Heer ein. Dort lernte ich eine Familie näher kennen, die ich nach dem Kriegsende im August 1945 im Dorf Friedland südlich von Göttingen, wohin sie geflüchtet war, wieder fand.*

*Von dieser Familie hörte ich, daß die Universität Göttingen im September 1945 ihren Betrieb wieder aufnehmen werde. Ich war damals nach einer vierwöchigen amerikanischen Kriegsgefangenschaft bei Freunden in Hessen untergekommen und ließ mich in Göttingen in der juristischen Fakultät einschreiben. Der Vorlesungsbetrieb begann Ende Oktober. Mitte November waren die ersten Wahlen zur allgemeinen Studentenvertretung (Asta). Da ich politisch unbelastet war, kandidierte ich auf Wunsch verschiedener Gruppen und wurde als einer der Vertreter der juristischen Fakultät gewählt. Dadurch entstand unter anderem eine nähere Verbindung zur britischen Universitätsverwaltung.*

*Da ich in Göttingen keinen häuslichen Rückhalt hatte, fuhr ich meist am Wochenende mit der Bahn nach Friedland zu den Freunden, die mich mit Verpflegung unterstützten. In Friedland läutete ich damals sonntags die Glocken der evangelischen Kirche, weil ein Küster fehlte. Bei einem Besuch Ende November 1945 erzählten mir die Freunde von den zu Fuß über die neu geschaffene Zonengrenze kommenden und mit Sack und Pack beladenen Flüchtlingskolonnen und deren behelfsmäßige Unterbringung am Bahnhof. Als ich dieses Quartier in einem großen leeren Schweinestall sah, entschloß ich mich, an einer Änderung dieses schlimmen Zustandes mitzuhelfen.*

*Am nächsten Wochenende, etwa zwei Wochen vor Weihnachten, fuhr ich mit einer Gruppe von etwa zehn Studienfreunden wieder nach Friedland, um dort beim Tragen von Gepäckstücken und beim Schieben der Kinderwagen zu helfen. Dabei traf ich auf einen britischen Soldaten im Sanitätsdienst, der als Helfer für die Flüchtlinge in Friedland eingesetzt war. Ich sagte ihm, daß meine Freunde und ich beschlossen hätten, gleich nach den Weihnachtsferien zum Helfen wiederzukommen und noch mehr Helfer zu organisieren. Der britische Soldat war einverstanden und bot auch die Hilfsdienste seiner Kameraden an. Ich trug diese Hilfsaktion dem Asta und dem Rektor der Universität vor. Beide waren einverstanden, daß die Studentenschaft diese Hilfe auf freiwilliger Basis durchführte.*

*Ich erließ im Namen des Asta einen Aufruf zur Teilnahme an die gesamte Studentenschaft und es wurde ein Lkw mit Anhänger angemietet, der täglich vom Rektorat etwa 60 bis 100 Studentinnen und Studenten, die wechselten, nach Friedland brachte, um dort zu helfen. Diese freiwillige Hilfe dauerte, soweit ich mich erinnere, bis zum Spätherbst 1946. Danach übernahm die seit etwa Mai 1946 bestehende deutsche Lagerleitung in Friedland diese Aufgabe.*

*Nach Weihnachten kam ich wieder mit den dort tätigen britischen Sanitätssoldaten zusammen und sie schlugen vor, gemeinsam ein Barackenlager für die Flüchtlinge aufzubauen. Die Briten wollten das Material und insbesondere die Barackenteile liefern sowie für Unterkunft und Verpflegung sorgen. Die deutschen Studenten sollten die Baracken (Nissenhütten) aufstellen und sonstige Bauarbeiten im Lager, wie Wege, Zäune usw. verrichten. Ich sprach mit meinen Freunden und sie waren einverstanden, in mehreren Gruppen in den Semesterferien jeweils für eine Woche in dem Lager mitzuarbeiten. Die Arbeit lief ab, wie in dem vorliegenden Tagebuch von den Teilnehmern beschrieben. In der ersten Woche waren auf deutscher Seite hauptsächlich Angehörige der Studentengruppe, mit der ich befreundet war, tätig. Es handelte sich überwiegend um Jurastudenten, die im Krieg Offiziere geworden waren. In der zweiten Woche waren meist befreundete Theologiestudenten tätig.*

*Von britischer Seite waren an den Arbeiten laufend drei oder vier Sanitätssoldaten und eine Soldatin beteiligt. Sie waren für die Planung und Organisation verantwortlich. Bei einer Diskussionsrunde erwähnten die britischen Freunde, sie seien Kriegsdienstverweigerer und gehörten einer internationalen Organisation für Zivildienst an. Sie erklärten dazu, für die Zusammenarbeit sei es aber nicht erforderlich, daß auch die deutschen Teilnehmer dieser Organisation beitreten und sich zur Kriegsdienstverweigerung bekennen müßten.*

*Die Zusammenarbeit in Friedland war ein voller Erfolg. Unsere britischen Freunde baten uns daher, an weiteren internationalen Lagern, die von ihnen zum Aufbau in Deutschland durchgeführt wurden, teilzunehmen. Ich selbst beteiligte mich daraufhin im August 1946 am Wiederaufbau eines Kindergartens am Köhlbrand in Hamburg. Für weitere Lagerteilnahmen hatte ich leider keine Zeit, da ich inzwischen zum Vorsitzenden des Asta in Göttingen und der Astas aller Universitäten in der britischen Zone gewählt worden war und dringend mein Studium fortsetzen mußte.*

*Abschließend betone ich, daß die vertrauensvolle Zusammenarbeit ehemaliger Kriegsgegner im Lager Friedland nur sieben Monate nach Ende eines sehr harten Krieges für mich ein entscheidendes Erlebnis war. Ich bin meinen damaligen britischen Freunden und meinen deutschen Kameraden aus der Anfangszeit des Wiederaufbaus für ihren großen, selbstlosen Einsatz sehr dankbar.*

*Weihnachten 1996,  
Joachim Frege*